

hundertes. Ihrer höchsten künstlerischen Schöpfungen, die sie in der Herstellung von Prunk- und Schaugeräth aller Art entfaltete und die sich den glanzvollsten Leistungen des italienischen Kunsthandwerkes jener großen Zeit anreihen, haben wir hier nicht weiter zu gedenken. Im Bauwesen bemächtigte sich die Fayence zunächst der Fliesen-Fußböden; doch wurde sie auch als Decken- und Wand schmuck, an Friesen, Rundfeldern und Umrahmungen verwendet. Allerdings tritt die künstlerische Bedeutung dieser Arbeiten nicht selten in Widerspruch mit der Bestimmung, und der Abnutzung haben die gemalten italienischen Bodenfliesen nicht besser widerstanden, als etwa die orientalischen. Der Bildwirkung kommt der matte, stumpfe Glanz, den das Zinn den Farben verleiht, sehr zum Vortheil gegenüber manchen modernen Leistungen dieser Art, zu gute. Hierin unterscheiden sich übrigens die Bauarbeiten in Fayence, namentlich die Fliesen, von der großen Masse des gleichzeitigen Fayencegeschirres, bei welchem die fertig bemalte Waare noch mit einer dünnen, durchsichtigen Bleiglasur überfangen wird und dadurch den ihr eigenthümlichen, lebhaften, bei größeren Flächen aber störenden Spiegelglanz erhält.

Der älteste bekannt gewordene Fliesenfußboden von annähernd sicherer Datirung ist das *Paviment* der vom Seneschall und Günstling der Königin *Juana*, *Gianni Carraciolo* (gest. 1432), gestifteten Capelle in der Kirche *San Giovanni a Carbonara* zu Neapel¹⁹⁴⁾. Der Fußboden ist wegen der Wappen des Stifters, das er enthält, höchst wahrscheinlich gleichzeitig mit der Erbauung der Capelle; auch das Ornament trägt alle Kennzeichen eines frühen, noch unentwickelten Stils und zeigt vornehmlich in den Thierfiguren, so wie in der Zeichnung des Blattwerkes unverkennbar die Einwirkung spanisch-maurischer Vorbilder (Fig. 72¹⁹⁵⁾. Das noch recht unbeholfene Figürliche, männliche und weibliche Brustbilder, bildet ein beliebtes italienisches Motiv jener Zeit.

Zwischen 1464—69 muß die leider nicht mehr erhaltene keramische Decoration entstanden sein, welche der große Bildhauer *Luca della Robbia* im Auftrage des *Piero de' Medici* für das Schreibgemach im Mediceer Palaste (*Palazzo Riccardi*) zu Florenz herstellte. Nach den Beschreibungen bei *Vasari*¹⁹⁶⁾ und in *Filarete's »Trattato d'Architettura«* (lib. 25) waren sowohl der Fußboden, wie die gewölbte Decke des Raumes mit Fayencen ausgelegt. Einen Rest davon glaubt man in 12, jetzt dem South-Kenington-Museum zu London gehörigen Fayence-Rundplatten mit Personifikationen der Monate zu besitzen¹⁹⁷⁾. Die Farben sind hier dunkel- und hellblau für Umriffe und Halbtöne auf weißem Grunde.

In gemalter Fayence hergestellt ist ferner die breite Umrahmung des von demselben Künstler geschaffenen Grabmals des 1455 verstorbenen Bischofs *Federighi* von Fiesole in der Kirche *San Francesco di Paola* unweit Florenz.

Die Werkstätte des *Luca della Robbia* und seiner Nachkommen in Florenz wurde übrigens der Mittelpunkt eines höchst bedeutenden Industriezweiges, auf den noch weiter einzugehen sein wird; doch besteht die weitaus überwiegende Menge der *Robbia*-Arbeiten nicht aus Fayencen, sondern aus plastischen, mit farbigen Glasuren bemalten Terracotten. Die Majolica-Fabrikation dagegen wurde hauptsächlich in den an Thonlagern reichen Gegenden am Ostabhange des Apennin, etwa zwischen Faenza

Fig. 72.



Fliesen aus *San Giovanni a Carbonara* zu Neapel¹⁹⁵⁾.
(Um 1440.)

134.
Werkstätten.

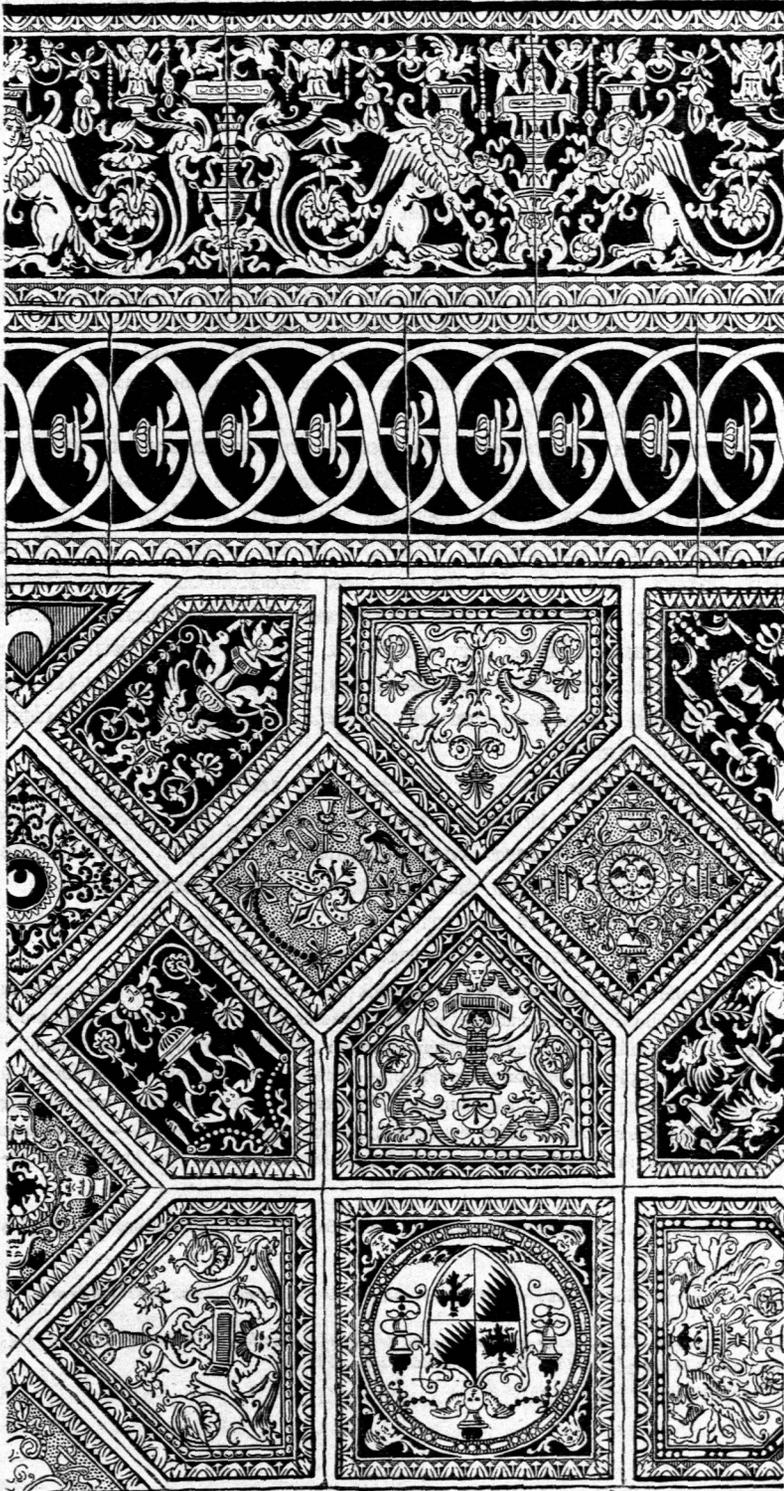
¹⁹⁴⁾ Siehe: MOLINIER, E. *La céramique Italienne au XV. siècle*. Paris 1888.

¹⁹⁵⁾ Facf.-Repr. nach ebendaf.

¹⁹⁶⁾ VASARI. Herausg. von LE MONNIER. *Leben des Luca della Robbia*. S. 67.

¹⁹⁷⁾ ROBINSON, M. *Italian sculpture in the South Kensington Museum*. S. 59. Nr. 7632—43. — Abbildungen in: CAVALUCCI, J. & E. MOLINIER. *Les della Robbia, leur vie et leur oeuvre*. Paris 1884.

Fig. 73.



Fayence-Fliesen aus dem *Palazzo Petrucci* zu Siena. (Ergänzt.)

(1509.)

und Pefaro betrieben. Faenza enthielt im XV. und XVI. Jahrhundert die bedeutendsten Werkstätten, wie es auch der gesammten Technik den Namen Fayence gegeben hat.

Aus Faëntiner Ateliers stammt wahrscheinlich der etwa um 1480 angefertigte Majolica-Fußboden aus einem Saale des Klosters *San Paolo* zu Parma, von dem an 154 Fliesen noch im Museum jener Stadt, einzelne Stücke in verschiedenen Sammlungen vorhanden sind. Die quadratischen Fliesen von 21 cm Seitenlänge und rund 5½ cm Dicke enthalten zum großen Theile Profilköpfe, darunter augenscheinlich Bildnisse, umrankt von Blattwerk im Stil der spanisch-maurischen Arbeiten.

Durch Inschriften bezeugt ist die Faëntiner Herkunft — und zwar aus der *Botega* der Töpferfamilie *Betini* — für den Bodenbelag der *Marsili*-Capelle in *San Petronio* zu Bologna¹⁹⁸⁾ vom Jahre 1487. Bologna besitzt in der *Bentivogli*-Capelle von *San Giacomo Maggiore* noch einen zweiten frühen Fayence-Fußboden, bemerkenswerth durch Anklänge an orientalische Vorbilder im Ornament; jede Fliese enthält eine geschlossene Zeichnung, bald geometrische Figuren, bald Blattwerk, Sinsprüche, Thierfiguren und Porträtköpfe; Zeichnung und Modellirung in Blau; Farben: orange-gelb, grün und violett.

In die zweite Hälfte des *Quattrocento* gehört ferner ein Fliesen-Fußboden in der dritten Capelle rechts in *Sta. Maria del Popolo* zu Rom¹⁹⁹⁾ mit den Wappen der Aragonischen Königsfamilie in Neapel und den Emblemen der Familie *Rovere*.

135.
Fliesen-
Fußböden.

Das Ornament der *Quattrocento*-Fayencen verräth namentlich im Blattwerk und in den Thierfiguren noch deutlich die Anlehnung an die maurischen Vorbilder, daneben finden sich mittelalterliche Formen, während die Figuren die herben, charaktervollen Züge der italienischen Früh-Renaissance tragen. Die Farben, unter welchen sich neben dem für Zeichnung und Modellirung vorherrschenden Blau Grün, Gelb und Violett vorfinden, sind milde und wohl abgestimmt, ohne die starken Gegensätze und lebhaften Töne der Folgezeit. Dem älteren Stil stehen noch die Fliesen in der Capelle der *Lando* in *San Sebastiano* zu Venedig (1510) nahe, ferner die Reste des Fliesenbodens aus dem für *Isabella von Este* erbauten Hofe des alten Palastes zu Mantua (1522²⁰⁰⁾.

Den voll entwickelten Stil der Blütheepoche zu Anfang des *Cinquecento* zeigt, bei reichstem Wechsel in Formen und Bemalung, der Fliesen-Fußboden aus *Sta. Caterina* und aus dem *Palazzo Petrucci* zu Siena (Fig. 73). Theile eines Majolica-bodens aus *Villa d'Este* besitzt das Berliner Kunstgewerbe-Museum. Von den schönen Fayence-Fußböden der Loggien und Stanzen im Vaticanischen Palast²⁰¹⁾ haben sich nur Reste in einzelnen Räumen wiedergefunden.

Unter den Arbeiten aus späterer Zeit sei zunächst des Paviments in *San Pietro* zu Perugia gedacht. Im Ornament herrschen die Grottesken und die um die Mitte des XVI. Jahrhunderts beliebten schematischen Arabeskenmuster vor. In diesem Stil sind die Fliesen aus dem *Palazzo Pitti* in Florenz bemalt, ferner Fliesen aus der Kirche in Spello, 1566 in Deruta angefertigt. — Eine Eigenthümlichkeit zeigt ein Fliesen-Fußboden aus *San Martino* in Neapel mit der Darstellung des Thierkreises, bei welchem nur die eigentliche Darstellung selbst glazirt, der Grund der Fliesen dagegen unglazirt geblieben ist²⁰²⁾. — Wandbekleidungen aus Fayence-Fliesen finden sich in der Unterkirche des Domes zu Amalfi an den Laibungen der Altarnische.

198) Siehe: MEURER, M. Italienische Majolicafiesen aus dem Ende des XV. und Anfange des XVI. Jahrhunderts etc. Berlin 1881.

199) Siehe: MOLINIER, a. a. O., S. 70 ff.

200) Siehe: YRIARTE, Ch. *Isabelle d'Este et les artistes de son temps. Gaz. des beaux-arts*, 3. Per., Bd. 13 (1895), S. 391.

201) Siehe: TESORONE, G. *L'antico pavimento delle logge di Raffaello in Vaticano. Neapel 1891.* — GRUNER, L. *Fresco decorations and stuccoes of churches in Italy.* London 1854. Pl. 4.

202) Nach Mittheilung von Dr. O. v. Falke.

5. Kapitel.

Arbeiten der Robbia.

Der bildnerische Trieb der italienischen Renaissance führte zu einem außerordentlichen Aufschwunge der Thon-Plastik, der auch in der Terracotta-Architektur der Früh- und Hoch-Renaissance feinen bezeichnenden Ausdruck fand (siehe Art. 114, S. 103). Die Billigkeit und Bildsamkeit des Stoffes und die Möglichkeit leichter Vielfältigung der Modelle durch Abformen begünstigten die Thonbildnerei selbst in Gegenden, denen es an ausgiebigem Steinmaterial nicht gebrach. Es entstanden Altäre, Thürobertheile, Bogenfelder mit Reliefs, Grabdenkmäler, Tabernakel in Kirchen und im Freien, gelegentlich auch vollständiger Wandf Schmuck in Kirchen und Capellen. Gerade in Florenz bürgerte sich das Madonnen-Relief aus bemaltem Thon statt des Madonnenbildes im *Trecento* als häuslicher Andachtsgegenstand ein²⁰³). Diese Thonarbeiten waren stets bemalt, zumeist auf einem dünnen, weißen Kreidegrunde. Die Bemalung war demnach nicht das Ergebnis eines keramischen Vorganges; sondern man bemalte Terracotten, eben so wie man Bildwerke aus Holz bemalte. Der Gedanke, derartige Arbeiten wetterbeständig zu verzieren, hat dann vermuthlich den Florentiner *Luca della Robbia* dazu geführt, Thon, statt mit Farben, mit farbigen Glasuren zu bemalen. Neben ihrer Dauerhaftigkeit waren es vornehmlich Glanz und Leuchtkraft der Glasuren, welche die so geschmückten Bildwerke schnell beliebt und volksthümlich machten. Die gangbarsten Vorwürfe der *Robbia*-Plastik bildeten Altaraufsätze, Frieße, Bogenfelder, Brunneneinfassungen, Wappen, zum Theile in kräftigem Relief, zum Theile mit Figuren in voller Körper- und Rundung; besonders beliebt und in zahlreichen Wiederholungen verbreitet waren Darstellungen der Madonna, bald mit dem Kinde allein, bald mit Heiligen, in Bogenfeldern, Altaraufsätzen oder in Rundmedaillons, von kräftigen Fruchtkränzen eingefasst.

Arbeiten der *Robbia*²⁰⁴) finden sich fast in allen Museen und größeren Sammlungen. Doch ist noch Manches an Ort und Stelle erhalten; denn auch für architektonische Zwecke machten sie ihre Erfindung nutzbar. *Luca's* Sohn *Andrea* setzte die Kunst seines Vaters fort. Die Arbeiten des Ateliers fanden reichen Absatz nach außen, namentlich nach Spanien und Portugal, und gewannen noch in der dritten Generation durch die Berufung des *Girolamo della Robbia* an den Hof *Franz I.* von Frankreich auch jenseits der Alpen Verbreitung, bis sie etwa nach der Mitte des XVI. Jahrhunderts erloschen.

Von größeren plastischen Arbeiten *Luca's* in emailirtem Thon sind die Spitzbogenfelder über den Thüren zu den Sacristeien im Dom zu Florenz erhalten (Darstellungen der Auferstehung und Himmelfahrt in figurenreichen Compositionen, 1443 u. 1446). In das Gebiet der architektonischen Decorationen gehört der Terracottaschmuck der Vorhalle der *Pazzi*-Capelle bei *Sta. Croce* in Florenz, deren mittlere Kuppelwölbung an Stelle einer Caffettentheilung muschelförmige, bunt glasierte, nach dem Scheitel kleiner werdende Schüffeln enthält; ferner die Tonnenwölbungen der *Capella del Crocifisso* und der Grabcapelle des Cardinals von Portugal in *San Miniato al Monte* bei Florenz (Fig. 74). In ähnlicher Weise wird die bereits erwähnte Gewölbendecke im Schreibgemach des Mediceer-Palastes verziert gewesen sein. — Noch größere Aufträge fielen der *Robbia*-Werkstätte unter Leitung von *Luca's* Neffen *Andrea* zu, dessen Talent vorzugsweise für decorative Aufgaben befähigt erschien. Von ihm rühren die reizenden, weltbekannten Wickel-

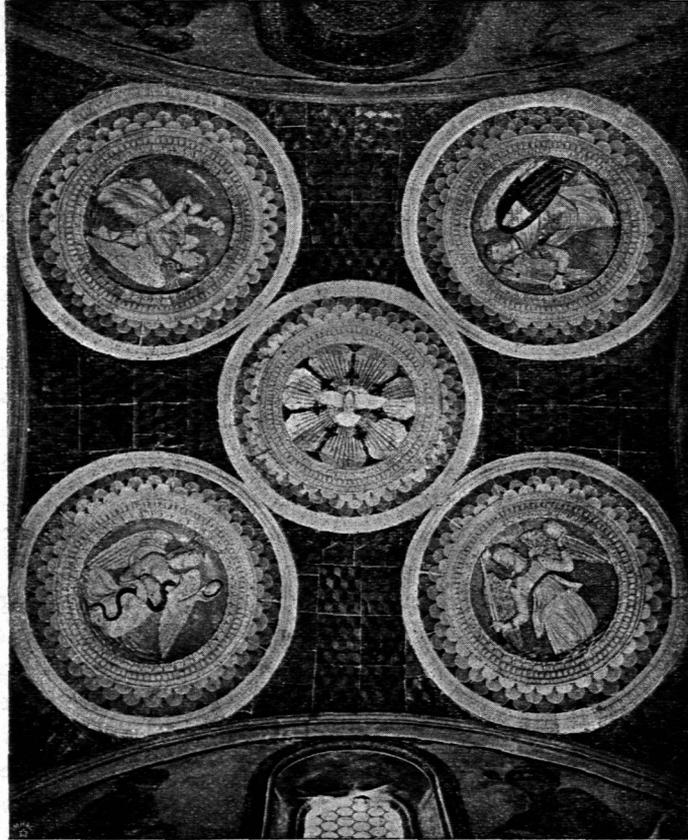
136.
Robbia-
Plastik.

²⁰³) Siehe: BODE, W. Die italienische Plastik. Handbücher der Kgl. Museen zu Berlin 1891, S. 44.

²⁰⁴) Siehe: CAVALLUCCI & MOLINIER. *Les della Robbia*. Paris 1884. — STEGMANN, H. Die Bildhauerfamilie *della Robbia* in: Die Architektur der Renaissance in Toscana etc. München. Erscheint seit 1885. Lief. XIX (1892) ff.

kinder in den Bogenzwickeln der Vorhalle des Findelhauses bei *Sta. Annunziata* her und die Medaillons mit Bildnissen des Meisters selbst und seines Oheims an der *Loggia di San Paolo*, gegenüber von *Sta. Maria Novella* zu Florenz. Um 1505 führte *Andrea* mit Beihilfe seiner Söhne das schöne, caffettirte Tonnengewölbe der Vorhalle des Domes zu Prato²⁰⁵⁾ aus (quadratische Cassetten mit Rosen zwischen breiten Stegen mit buntglafirten Fruchtzweigen). — Schon als ein Werk von *Andrea's* Sohn, *Giovanni*, mit dem die dritte Generation der Familie beginnt, gilt der um 1497 entstandene Sacristeibrunnen von *Sta. Maria Novella* in Florenz. — Die umfangreichste Leistung der Werkstätte bildet der Façadenschmuck in Terracotta am *Ospedale del Ceppo* in Pistoja, welcher wahrscheinlich unter Leitung *Giovanni's* zwischen 1525—29 ausgeführt wurde, zu derselben Zeit, als *Giovanni's* Bruder *Girolamo* zu großen Aufträgen nach Frankreich berufen wurde (Fig. 71, S. 122).

Fig. 74.



Gewölbedecke mit glafirten Terracotta-Reliefs und Fliesen aus der Kirche *San Miniato al Monte* bei Florenz.

(Von *Luca della Robbia*.)

137.
Technik.

Die Technik der *Robbia*-Arbeiten ist diejenige der Glasuren auf Relief, d. h. jeder Relieftheil, so wie der Grund erhielten ihre besonderen Farben durch die in voller Masse getönten, undurchsichtigen Zinnglasuren. Dadurch unterscheiden sie sich von den mit durchsichtigen Bleiglasuren versehenen Hafnerarbeiten des deutschen Nordens. Diese Glasuren sind übrigens nur dünn und von vorzüglicher Beschaffenheit, so daß Risse und Sprünge zu den Seltenheiten gehören. Was die Ausführung anlangt, so hat man zu unterscheiden zwischen den Reliefdarstellungen, dem Grunde

²⁰⁵⁾ Die Architektur der Renaissance in Toscana, a. a. O., S. 3.